



Marburger Zeitung

Verantwortung
 Buchdruckerei, Maribor.
 Turckova ulica 4. Telefon 24.

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	10,-
Zustellen	11,50
Durch Post	10,-
Durch Post vierteljährlich	30,-
Ausland: monatlich	18,-
Einzelnummer	— 72
Sonntags-Nummer	1,50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Eurocenten für mindestens einen Monat, außerdem für mindestens drei Monate einzufügen. Die beantworteten Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
 Invektionen in Maribor bei der Administration der Zeitung: Turckova ulica 4. In Ljubljana bei Reichel und Watsch, in Zagreb bei Kocner u. Rofie, in Graz bei Hrenček, in Wien bei Hrenček, in Brünn bei allen Angelegenheiten.

Die Politik der Vernunft.

Zur Beograd-Reise des österreichischen Kanzlers.

Maribor, 24. Feber.

Die Leitung der österreichischen Politik liegt heute zweifellos in den Händen eines der erfahrensten und klügsten Männer der Nachkriegsrepublik. Dr. Seipel liebt es zwar, den Weg der Voraussicht zu gehen, aber nichtsdestoweniger ist und bleibt die Vernunft das treibende Motiv seiner glücklichen politischen Schachzüge. Dr. Seipel ist vor allem ein Staatsmann, der genau weiß, was er will. Dies wäre höchstwahrscheinlich der größte Fehler, den die sozialistischen Vorstadt-demagogen dem geistlichen Herrn auf dem Kanzlerstuhl vorzuwerfen hätten, denn nunmehr stellte es sich heraus, daß die roten Umsturzgrößen vom Schlage Renner, Seip, Deutsch u. m. es nicht gewußt hatten, wie das Staatschifflein zwischen den Klippen der Nachkriegsgefahren hindurchzulotzen wäre. Es liegt uns fern, sich in die inneren politischen Fragen Oesterreichs zu verwickeln; was uns jetzt insbesondere interessiert, ist die Reise des Bundeskanzlers nach Beograd.

Ein Zagreber Blatt, das seinerzeit viel darauf gab, in den Augen des Auslandes als halboffizielles Organ der Beograder Regierung betrachtet zu werden, erging sich über die „Pilgerfahrt“ des Kanzlers nach Budapest in einer Art und Weise, die in der Wiener Presse mit sichtlichem Befremden kommentiert wurde. Es war schon damals klar, daß die Reise Dr. Seipels mit den Restaurationserfahrungen ungarischer Utapisten (legitimistisch gesinnter Elemente) nicht im mindesten identifiziert werden konnte. Dr. Seipel ist ein realer Politiker, der sich — wie es scheint — seine politische Konzeption nicht so leicht von Gefühlen diktiert läßt, die sein vorgezeichnetes Rettungswerk zweifellos niederreißen müßten. So ist es nur verständlich, daß dieses „halboffizielle“ Organ seit dem Tage die Abreise einstellte, an dem die Nachricht sich bestätigte: Dr. Seipel beabsichtigt in Kürze nach Beograd zu reisen, um das politische und wirtschaftliche Verhältnis beider Staaten der Vereinigung zuzuführen.

Dr. Seipel weiß nun in Begleitung des Außenministers Dr. Grünberger in Beograd, und die Verhandlungen scheinen, wie aus den letzten Meldungen zu erhellen ist, ihren günstigen Abschluß entgegenzugehen. Die Bereitwilligkeit der Regierung, die zwischenstaatlichen und durch volle vier Jahre in Schwebelage befindlichen Fragen endgültig zu lösen, wird — das wollen wir hoffen — von der österreichischen Delegation wohl richtig bewertet werden. Verträge u. Abkommen können am Papier zwar nach allen Regeln der Diplomatenpraxis festgehalten werden, aber nicht auf die starren Buchstaben kommt es in erster Linie an, sondern auf das wirkliche Vertrauen und auf die aufrichtige Interpretation des paragrafenmäßigen Festgelegten. Eine wichtige Rolle spielt auch das persönliche Sichemmenlernen der vertragschließenden Staatsmänner. Oft können in irgend einer Art und für sich nebensächlichen Meinungsverschiedenheit persönlich zugehende Darlegungen größeren Segen stiften, als amtlich verfaßte Dokumente der „zeitgemäßen“ Diplomatie.

Wir wagen es, die Behauptung aufzustellen, daß es erst den Forschern auf politisch-geschichtlichem Gebiet gelingen dürfte, die mitteleuropäische Mission des gegenwärtigen Bundeskanzlers der österreichischen Republik zur vollsten Würdigung zu erheben. Ein Staatsmann, der unter den schwierigsten Verhältnissen — an der Grenze des Bankrotts — die große Aufgabe zu lösen verspricht, ein Sechsmillionenland vor dem wirtschaftlichen

Die Beograder Konferenz.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Günstiger Verlauf der gestrigen Verhandlungen.

Beograd, 24. Feber. Heute vormittags fand im Kabinett des Ministerpräsidenten Basić eine Konferenz statt, an der der österreichische Staatskanzler Dr. Seipel, der österreichische Außenminister Dr. Grünberger und der jugoslawische Außenminister Doktor Rindić teilnahmen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildet die Eröffnung der slowenischen Volksschulen in Kärnten. Staatssekretär Dr. Seipel erklärte, daß überall, wo sich dies als notwendig erweisen sollte, slowenische Schulen eröffnet werden sollten. Die jugoslawische Regierung wird der österreichischen Regierung entsprechende Daten überreichen. In diesen Fragen wird ein Uebereinkommen zwischen den beiden Regierungen erst nachträglich zustande kommen.

Dann erschienen zur Konferenz die übrigen Mitglieder der beiderseitigen Delegationen und Sachverständigen, die über die Redigierung der Texte der einzelnen Konventionen berieten. Die Sitzung dauerte bis 1 Uhr nachmittags. In der Nachmittagsitzung

werden die Protokolle geprüft werden, worauf die Unterzeichnung der Konventionen erfolgt. Die Konventionen über die Sequester und die bosnischen Industrieunternehmen treten sofort in Kraft, da sie nur eine Ergänzung einiger Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain bilden. Die Konventionen über die Regelung der Privatschulden werden jedoch den Parlamenten vorgelegt werden. Nachmittags wurde auch über die Frage der staatlichen Immobilien und der Immobilien der gewesenen österreichischen Offiziere verhandelt.

Nach der Vormittagsitzung erklärte Doktor Seipel, daß er mit dem Verlaufe der Verhandlungen mit der jugoslawischen Regierung überaus befriedigt sei und daß er bei der jugoslawischen Regierung ein völliges Verständnis für die österreichischen Verhältnisse gefunden habe. Justizminister Doktor Marlowic erklärte Journalisten gegenüber, daß die mit Oesterreich abgeschlossenen Konventionen einen großen Erfolg für Jugoslawien bedeuten, da alle Fragen im freundschaftlichen Sinne gelöst wurden.

Jaspar über die Bedingungen für die Räumung des Ruhrgebietes.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Deutschland muß das erste Wort sprechen.

Paris, 24. Feber. „Deuvre“ veröffentlicht Mitteilungen des belgischen Minister Jaspar über die Bedingungen für die Räumung des Ruhrgebietes. Wenn das Reich ein Anerbieten machen würde, dann würde man im allgemeinen, was man verlangen könnte, zuerst müsse Deutschland seine Finanzwirtschaft in Ordnung bringen und die Ueberwachung des Garantiekomitees oder einer anderen internationalen Körperschaft anerkennen. Das Beispiel Oesterreichs zeige, was auf diesem Gebiete zu erreichen wäre. Wenn diese Bedingung von dem Reich angenommen ist, soll dem Reich eine Stundung für die Bar-

zahlungen gewährt werden. Die Alliierten lassen gleichzeitig erklären, daß sie die Räumung des Ruhrgebietes von der Erfüllung der Sachlieferungen abhängig machen. Die Räumung soll in verschiedenen Zeiträumen erfolgen, je nachdem Deutschland die Bedingungen ausführt. Auf die Frage, ob es nicht besser wäre, ein festes Programm für die Sicherung und die Räumungsabschnitte bekanntzugeben, jagte der Minister: Das können wir nicht, weil Deutschland dies als Zeichen der Schwäche auslegen würde. Wir sind aber fest entschlossen, nicht nachzugeben. Deutschland muß das erste Wort sprechen.

Produktive Pfänder.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Düsseldorf, 25. Feber. Aus dem Ruhrgebiet sind 14 Kohlenzüge nach der Schweiz, Italien und Holland, einer nach Frankreich und ein Zug mit Koks nach Belgien gefahren worden. Am Bahnhof von Wanne wurden 70 Waggons Kohle, 12 Waggons Roheisen, 4 Waggons Erz, 17 Waggons Teer und 9 Lokomotiven beschlagnahmt.

Selsenkirchen, 25. Feber. Die Bahnhöfe Wanne und Recklinghausen, die gestern von den Franzosen besetzt worden sind, sind wieder frei. Die Franzosen haben bei ihrem Abzug 14 Lokomotiven, 46 Gepäckwagen und 160 mit Kohlen und Eisen beladene Güterwagen weggeführt. Die französische Wache am Hauptbahnhof in Essen ist zurückgezogen

worden. Ein Verordneter der Stadt Essen wurde heute zusammen mit seiner Frau von den Franzosen ohne Angabe von Gründen verhaftet.

Beschlagnahme von zwölf Milliarden Papiermark.

Düsseldorf, 25. Feber. Am Bahnhof von Dortmund-Süd sind in einem aus Deutschland kommenden Zuge etwa 12 Milliarden Papiermark und zur Herstellung von Mark dienende Druckplatten mit Beschlagnahme besetzt worden. Die erste Untersuchung hat ergeben, daß mehr als 11 Milliarden für die Kassen der streikenden Eisenbahner im besetzten Gebiet bestimmt waren.

Die Drangsalierung der Ruhrbevölkerung.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Düsseldorf, 25. Feber. In Witten wurde der Bürgermeister, der sich geweigert hatte, einer Vorladung seitens der Militärbehörde Folge zu leisten, verhaftet. Die Arbeitergewerkschaften in Witten haben beschlossen, weiterhin im passiven Widerstand zu verharrten. Delegierte der Berliner Gewerkschaften haben die Arbeitergewerkschaften in Düsseldorf aufgefordert, im Verhältnis gegenüber den Franzosen die größte Zurückhaltung zu beobachten.

Königswinter, 25. Feber. Heute um halb 4 Uhr nachmittags wurde Königswinter von

den Niedergang zu bewahren, und sein Versprechen nun der Erfüllung zuführt, verdient die Achtung ganz Mitteleuropas. Das Herz Mitteleuropas hat, vor einem, zwei Jahren die große Sorge beherrscht: Was wird aus Oesterreich, dem wirtschaftlichen „Kadaver“ des Kontinents? Dieser Sorge ist Europa heute entledigt, denn die Politik Doktor Seipels beschützt Oesterreich vor dem Ruin. Wenn nun der Bundeskanzler in der Anbahnung freundschaftlicher — und auch praktischer — Beziehungen zu den Nachbarstaaten vor allem die Interessen seines Landes zu festigen versucht, so muß darin auch eine Festigung der friedlichen Entwicklung Mitteleuropas erblickt werden. Ein Wort, das der Kanzler nicht genug betonen kann, heißt: Vertrauen. In diesem Worte liegt das umfangreichste pazifistische Programm verborgen. Soll Mitteleuropa seiner wirtschaftlichen Gesundung zugeführt werden, dann wird noch früher die eiserne Notwendigkeit an die Staatsmänner der Kleinen Entente herantreten, sich die politische Ideologie Dr. Seipels, des Retters von Oesterreich, anzueignen. Die Beograd-Reise des österreichischen Bundeskanzlers ist ein wichtiger und begrüßenswerter Schritt zur Befriedung des zentralen Kontinents.

Fascistische Kleinarbeit.

Von Dr. Walter Leonardi (Zürcher).

Ermert man sich der italienischen Antifascialität im Kriege wie bereits im Frieden, so fällt einem als hervorragende Eigenschaft die eifrige Tätigkeit auf, die jeden Schritt nach vorwärts unbedingt voranzugehen pflegte. Hätte man daher an unserer Front den Italienern sehr bald den treffenden Epitheton „Maulwürfe“ beigelegt, so sind sie dieser Eigenschaft im übertragenen Sinn bis auf den heutigen Tag treu geblieben, wie ja dasselbe Merkmal sich auch un schwer aus ihrer ganzen Irredentapolitik der Vorkriegsjahre nachweisen läßt. Immer war es dieselbe charakteristische Art: erst langsam, zielbewußt, aber dabei laun wahrnehmbare Wählerheit an hundert scheinbar nebensächlichen Dingen, bis dann das Reg mit der Zeit immer dichter und fester zugezogen wurde und der Erfolg bereits so gut wie sicher erschien, wenn man endlich zum eigentlichen Schlag ausholte.

Gewiß, mitunter mag es erscheinen, als hätte Italien nunmehr als rückenfreier Siegerstaat diese Geflogenheiten abgelegt und wäre zur offenen, freien Tat übergegangen. Befiehet man sich die Sache jedoch genauer, so zieht sich die alte Taktik wie ein roter Faden auch durch die heutige Politik. Andere Zeiten verlangen freilich andere Mittel; hatte man einst von Rom aus die „Boga nazionale“ in die „unerforschten Gebiete“ dirigiert, um langsam, aber sicher die nötige „Interessensphäre“ zu schaffen, so hat Italien auch darin sein System modernisiert und inwieweit die arglosen Nachbarn heute mit dem Fascio, dem erprobten und gefügigen Werkzeug seiner Machtpolitik.

Wohl kaum jemals hat eine Nation so hartnäckig und ausdauernd ihre politischen und wirtschaftlichen Pläne verfolgt, wie die italienische, und es wäre ein verhängnisvoller Irrtum unterstellt, zu glauben, Italien habe sich durch die unerhoffte Kriegsbeute auch nur einen Augenblick von der Verfolgung seiner imperialistischen Ziele abbringen lassen. Man darf vielmehr füglich behaupten, daß erst der günstige Ausgang des Krieges die italienische Völkse so richtig aufgeweckt hat, was in der jüngsten innerpolitischen Umwälzung auch deutlich zum Ausdruck kam, in jener Umwälzung, die anderweitig als in einem Siegesrausch gar nicht am Platz, ja höchst unangebracht erscheinen müßte.

Für den aufmerksamen Beobachter der italienischen Politik ist es von größter Wichtigkeit, sich diesen Gedankengang immer wieder vor Augen zu halten, da nur hieraus eine folgerichtige Beurteilung aller jener Maßnahmen möglich wird, für deren erste und oberste Triebfeder Rom selbst in einer dankenswerten Umwandlung von Offenheit das Wort vom „sacro egoismo“ geprägt hat. Damit erscheint auch bereits der große Rahmen gegeben, in welchem sich langsam, aber sicher ein Strich an den andern fügt und noch fügen soll.

Mit dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie hatte Italien seit seiner staatlichen Vereinigung den ersten, so sehnlich erwarteten Griff nach Norden tun können. Es hatte lange genug gedauert und mancher übereifrige Nationalist mag die jahrzehntelange Dreibundkomödie längst verwünscht haben. Aber Italien war eben damals als kaum erst konsolidierter Staat noch schwach und ruhebedürftig und brauchte die Rückenbedeckung nach Norden, wenn es sich auch dadurch keineswegs abhalten ließ, die freundschaftliche Annäherung zum Nachbarstaat hinüber in recht bedenklicher Weise zu kultivieren. Immerhin kam es langsam, aber sicher seinem Ziele, der Unterminierung Südtirols, näher, die Nachsicht und Schwachheit der österreichischen Behörden belächelte die Warnungen einiger Aufmerksamere und so war es denn kein Wunder, daß der Irredentismus plötzlich an allen Ecken der italienisch sprechenden österreichischen Landesteile aufblühte. Als aber der Zusammenbruch die lähnsten Träume Italiens weit überflügelte, als nicht nur Trient und Triest die Tricolore hielten, sondern weite Gebiete rein deutschen Landes kamplos besetzt werden konnten, da schäumte der nun militärisch gewordene Nationalismus hoch empor und mit den alt-römischen Insignien besetzten sich die Machthaber Roms auch die schon fast vergessenen Pläne ihrer Vorfahren wieder in Schwung zu bringen. Sowoyen, Korfika, Tunis, Tessin, Nordrand der Alpen und Donaulinie wurden fast in einem Atem genannt und wenn es auch naturgemäß lächerlich erscheint, an eine Verwirklichung aller dieser Ideen zu glauben, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß die italienischen Staatsmänner in ihrer Art daran festhalten und mit ruhigem Blick und der ihnen eigenen Geschicklichkeit dasjenige herausfischen werden, was ihnen vorerst erstrebenswert und zur Verwirklichung geeignet erscheint.

Geben wir uns keiner Täuschung hin: der Ruf: „andiamo in Francia“ mag kurz nach dem Kriege in breiten Schichten des italienischen Volkes populär gewesen sein — heute hat Rom nach dem ersten Siegestaumel bereits wieder die ruhige Ueberlegung zurückgewonnen und weiß nur zu gut, daß seine Stärke momentan an der Seite des allmächtigen Frankreich liegt. Und wären die in den von Frankreich aus der Taufe gehobenen Faschisten schlummernden Regungen von Dantobarkeit letzten Endes auch noch am leichtesten vergessen, so muß es doch als ein selbst für einen Faschistenführer erkennbarer Wahnsinn bezeichnet werden, zu glauben, Italien könnte heute irgend etwas gegen das waffenstarrende Frankreich unternehmen, während Ju-

gen von französischen Soldaten mit aufgestellten Seitengewehr angehalten. Die Fahrgäste mußten ihre Ausweise zeigen. Es

gosa wie nur auf den günstigen Augenblick wartet, um seine bewährten Soldaten unter die Fahnen zu rufen, und England andererseits mehr denn je gesonnen ist, sich nach all seinen trüben Erfahrungen mit der Kontinentpolitik möglichst wenig mehr einzulassen.

Es ist also für Italien klar, diese Ideen vorläufig ganz zurückzustellen und sich dafür umso eifriger an jene zu halten, die ihm durch die Breche im Alpenring greifbar nahe vor Augen liegen und überdies in Anbetracht der völligen oder doch sehr großen Wehrlosigkeit der betreffenden Nachbarn mühelosen und reichen Gewinn versprechen. Objekt dieser Erörterungen aber sind die Gebiete des heutigen Oesterreich und der Schweiz, welche zwei Länder bei aller sonstigen Verschiedenheit gerade durch diese gemeinsam drohende Gefahr auf Gedeih und Verderben aneinandergedrängt erscheinen.

Man vergegenwärtige sich nur die geographische Lage der Schweiz, die zu nahezu drei Vierteln von den lateinischen Schwestern umklammert wird, während ihr nur im Nordosten die Anlehnung an deutsches Gebiet bleibt. Gelingt es nun den Italienern, ihre Truppen — selbst ohne die Schweiz als solche irgendwie zu berühren — durch eine Okkupation des Westjupfels von Oesterreich entlang der Boralberger Grenze herauf vorzuschieben und etwa gar den Bodensee zu erreichen, so ist das Schicksal der Schweiz damit endgültig besiegelt und sie wird nie mehr imstande sein, sich dieser Umklammerung und der daraus unabwendbar folgenden langsamen Durchsetzung zu entziehen. Würde aber die Schweiz als solche angegriffen, so ist es als sicher anzunehmen, daß Italien versucht, unter Verletzung der österreichischen Neutralität Truppen aus dem Tiroler Tal nach Graubünden oder ins Rheintal zu werfen. Die Folgen einer solchen Umgehung aber möge sich jeder militärisch einigermaßen geschulte Schweizer selbst kurz vor Augen halten!

Betrachtet man dagegen die Lage Oesterreichs, so hieße es Eulen nach Athen tragen, wollte man noch etwas über die italienischen Wünsche nach der Vergrößerung ihrer dortigen Einflusssphäre sagen. Die Verjuche Roms, sich unter allen möglichen Namen einen Rechtstitel am österreichischen Territorium zu sichern, sind ja zu betannt, und hatte Italien nach dem Zusammenbruch sich mit der Brennergrenze begnügt und seine nordwärts stehenden Truppen nach Jahresfrist wieder zurückgenommen, so entspringt dies lediglich der Sorge, ob es auch imstande sein werde, den Bissen Deutschtirol zu verdauen, während es nunmehr dieses Gebiet durch die Faschisten niederhält und sich recht wohl geeignet fühlt, nach neuem Raub auszuapfen. In erster Linie wäre da das noch übrig gebliebene Nordtirol mit Boralberg, das einerseits die bereits erwähnte strategische Knebelung der Schweiz, andererseits aber auch am Nordrand der Alpen die erwünschte gemeinsame Grenze mit dem Deutschen Reich brächte, wenn man von der Bedeutung der Arlbergbahn, dem Wert der Wälder und Wasserkräfte ufw. völlig absieht. Eventuell

nige Damen und Herren, die größeres Gepäck hatten, wurden zur Wache gebracht.

würde ein Streifen von Kärnten und Salzburg die nötige Abrundung bringen und andererseits mindestens zum Schein das Recht auf eine gewisse Einflusnahme im eigentlichen Donaugebiet erwirken.

Daß die anderen Entlassungsstaaten dem natürlich nicht ruhig zusehen, sondern sich rasche ebenfalls ihre Pfänder holen würden, liegt auf der Hand und ist sich wohl auch Italien über diesen Gedankengang völlig klar. Doch hätte es dabei auf alle Fälle den Vorsprung der Zeit, wie der eigenen Initiative und würde eine Reihe neuer strategisch wichtiger Punkte, insbesondere für eine spätere Auseinandersetzung mit Jugoslawien in die Hand bekommen.

Es wird mir vielleicht so mancher sagen, es seien dies zu schwarze Bilder oder der Zeitpunkt hierfür läge wohl noch in weiter Ferne.

Dem bitte ich nur gegenüber zu halten, daß Mussolini sich erst in jüngster Zeit die faschistische Miliz in der Stärke von 100.000 Mann gebildet hat, wie er selbst bemerkte, ausdrücklich für besondere Fälle, in denen das reguläre Militär nicht zur Verwendung kommen, bezw. anderweitig festgelegt sein würde. Gewiß, eine Armee von 100.000 Freiwilligen ist kein allmächtiger Gegner, doch repräsentiert sie in modernster vollständiger Ausrüstung und mit dem Bewußtsein, die Deckung des regulären Heeres im Rücken zu haben, immerhin eine recht ansehnliche Streitmacht, die beispielsweise genommen für den „Fall Oesterreich“ völlig genügen würde. Dazu kommt der Umstand, daß die Faschistenorganisation als solche seit neuerer Zeit mit allen Mitteln versucht, unter dem Deckmantel der gemeinsamen Idee vom Kampf gegen den Marxismus sich in allen seinen Nachbarländern Verankerungspunkte zu schaffen. Nicht genug, daß die Faschisten Ungarns bereits seit längerem in direkter Fühlung mit Rom stehen, von den zahlreichen Brandherden in der Südschweiz ganz abgesehen, so versuchen sie nunmehr auch im süddeutschen Gebiet wie in Oesterreich selbst ihren Einfluß mit allen Mitteln zu sichern. Gerade das Gebiet von Nordtirol erfreut sich da ihrer größten Aufmerksamkeit und wenn man hört, daß unter dem harmlosen Namen „Kaufmann“ sich hier herumtreibende italienische Agenten und Offiziere ganz offen die Idee verbreiten, eine deutsche Faschistenorganisation zu gründen, die sie finanziell und sogar mit Waffen reichlich unterstützen würden; wenn man überdies weiß, daß in Innsbruck seit neuestem ein „Berein zur Wahrung der italienischen Interessen“ besteht, dessen Stampiglie das Wahrzeichen des Faschio ziert, so kann man es getrost dem allgemeinen Urteil überlassen, sich bei weiteren Gedanken darüber selbst zurechtzuliegen. Daß das Generalsekretariat in Rom auch anderwärts die Augen offen hält und z. B. in Südtirol und Kärnten unter wohlberechneter Ausnützung der dortigen slavischen Strömungen keine Gelegenheit vorübergehen läßt, sich im geheimen wie auch offen durch Entsendung durch Nord-

ungen Sympathien zu erwerben, sei nur nebenbei erwähnt, da es zeigt, wie genau die Italiener die jeweilige Mentalität der Bevölkerung für ihre Zwecke einzuschätzen verstehen.

Eines ist sicher: der „sacro egoismo“ treibt bereits in aller Ruhe seine Vorbereitungen, seine „Vorlande“ zu vergrößern, um seine militärische und wirtschaftliche Expansion im geeigneten Moment fortsetzen zu können. Wenn dieser kommen wird, ist naturgemäß eine Frage der Zeit, wie der allgemeinen politischen Entwicklung. Sache der berufenen Faktoren muß es sein, ihr Augenmerk dieser subtilen und im großen politischen Getriebe nur zu leicht übersehenen Entwicklung zuzuwenden, damit die Ereignisse nicht eines Tages wie aus heiterem Himmel über uns hereinbrechen und Rom die staunende Welt einfach vor vollzogene Tatsachen stellen kann!

Telephonische Nachrichten.

Verhaftung des lettischen Konsuls in Duisburg.

Duisburg, 25. Febr. Die belgischen Behörden haben den lettischen Konsul, der deutscher Nationalität ist, verhaftet. Es war festgestellt worden, daß sein Telephonapparat geheimenweise in eine militärische Telephonlinie eingeschaltet war.

Jugoslawische Freizone im Hafen von Saloniki.

Beograd, 24. Febr. Wie aus Athen gemeldet wird, hat der Generalsekretär des griechischen Ministeriums dem jugoslawischen Gesandten in Athen Balugdzic einen Besuch abgestattet und ihm die Hauptpunkte des griechischen Gegenvorschlages betreffend der jugoslawischen Freizone im Hafen von Saloniki mitgeteilt. Der Gesandte Balugdzic legte dem Generalsekretär die Beunruhigung in der jugoslawischen Öffentlichkeit dar, da die griechische Regierung die Lösung dieser Angelegenheit verzögere und noch immer nicht ihre Gegenvorschläge gemacht habe. Der griechische Außenminister hat auf diesem Protest, der in vollkommen freundschaftlichem Tone gehalten war, geantwortet, daß die griechische Kommission schon in der nächsten Woche den griechischen Entwurf in dieser Frage ausarbeiten werde, der sodann sofort nach Beograd abgesandt wird.

Abreise der österreichischen Delegation aus Beograd.

W. Beograd, 25. Febr. Die österreichische Delegation mit Dr. Seipel und Doktor Grünberger an der Spitze ist gestern abgereist. Die Delegation benützte den um 9.40 Uhr abgehenden Schnellzug, dem ein Salonwagen angeschlossen war. Zur Verabschiedung hatten sich der Ministerpräsident Pašić mit dem Justizminister und dem Minister des Äußeren eingefunden. Der König, der die Mitglieder der österreichischen Delegation wegen seiner Krankheit nicht empfangen konnte, widmete dem Bundeskanzler und dem Minister Dr. Grünberger seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift.

Der Schlüssel zur Macht.

Kriminalroman von Georg Fräsel.

14 (Nachdruck verboten.)

„So ein Unglück!“ jammerte das Mädchen, die gnädige Frau stirbt!“

Sie eilte hinaus und Willsofsky folgte ihr ohne Ueberlegung. Er lief durch eine Flucht blinzelnder Zimmer, die Türen hinter sich offen lassend, und stand plötzlich in einem durch Seidenvorhänge verdunkelten Boudoir vor einem Ruhebett, auf dem eine weibliche Gestalt im dünnen Morgenkleid regungslos hingestreckt lag. Er stürzte zum Fenster und riß die Vorhänge zurück, daß der Sonnenschein blendend in den Raum fiel, und erkannte jetzt Eva von Drekiel, die wachschliech, mit aufgerissenen starren Augen, anscheinend besinnungslos dalag.

Willsofsky griff nach ihrer Hand und suchte den Puls, den er erst nach einigem Suchen dünn und zitterig fand. Die Pupillen der Ohnmächtigen waren zusammengezogen wie Stednabellköpfe und schienen unempfindlich gegen das eindringende Licht, ihr Atem war überaus schnell, aber ganz oberflächlich.

Da bemerkte Willsofsky auf dem hellen Teppich, der den Boden bedeckte, eine kleine, schwarze Spritze, die der Hand der Besinnungslosen entglitten war, und im Augenblick wußte er, was geschehen war.

„Bringen Sie sofort ein großes Glas mit schwarzem Kaffee“, rief er einem Diener zu, der mit erschrecktem Gesicht ins Zimmer getreten war.

Es dauerte eine Ewigkeit, bis der Diener mit dem Gegenmittel erschien und Willsofsky suchte in dieser Zeit vergebens in der starren Maske der Kranken das ewig heitere, bewegliche Gesicht der schönen Eva von Drekiel. Nur ihr blondes Haar, das gelöst über den Polstern lag, war dasselbe geblieben.

Endlich kam der Diener und Willsofsky beugte sich über die Ohnmächtige und versuchte ihr den stark dunstenden Trank einzuführen, er schob dabei seinen Arm unter ihren Nacken, hob so ihr Haupt und neigte die Schale zu ihren Lippen.

Im selben Augenblick trat Doktor von Drekiel ein. Er war im Ueberrock, den Spazierstock in der Hand, den Zylinder auf dem Kopf. Mit einem Blick überlag er die Gestalten Willsofskys und seiner Frau.

„Was ist hier geschehen?“ fragte er.

„Eine Morphiumvergiftung“, antwortete Willsofsky, ohne seine Bemühungen um die Kranke einzustellen.

„Ein Unfall also!“ sagte Drekiel.

Seine Stimme hatte etwas Drohendes. „Man kann es auch einen Unfall nennen“, antwortete Willsofsky. „Aber es wäre angezeigt, sofort einen Arzt zu verständigen.“

„Das hat die Dienerschaft schon getan. Ich danke für Ihre Bemühung.“

Ich bleibe bis zur Ankunft des Arztes bei meiner Frau.“

Willsofsky richtete sich auf. „Sie sind nicht höflich, Doktor von Drekiel.“

„Es ist kein Anlaß zu höflichen Redensarten.“

Einen Augenblick standen sich die beiden gegenüber, dann ging Willsofsky mit einer knappen Verbeugung.

Erregt schritt er durch die belebten Straßen. Es stand bei ihm fest, daß er das Haus Doktor von Drekiels nicht mehr betreten würde. Die unhöfliche, ja fast feindselige Haltung dieses Menschen hatte ihn aufs äußerste verletzt und er dachte sogar einen Augenblick daran, den Doktor dafür in anderer Form zur Rechenschaft zu ziehen.

Er hatte Herrn von Drekiel im Hause Professor Lungens nur von der Seite des geistvollen Plauderers und eleganten Lebemanns kennen gelernt und wußte die Feindseligkeit, mit der ihm jetzt begegnet worden war, nicht zu deuten. Noch unerklärlicher war ihm die Tragödie der Frau von Drekiel, deren unfreiwilliger Zeuge er gewesen war. Denn daß Eva von Drekiel einen Selbstmord versucht hatte, war ihm sofort klar geworden.

Was mochte die schöne, heitere Frau, die scheinbar auf dem Gipfel gesellschaftlichen Erfolges stand, so weit gebracht haben? Es ging zwar das Gerücht, daß Doktor von Drekiel seine Frau vernachlässige, und daß der

bekannte Rechtsanwält innige Beziehungen zu einer geleierten Sängerin unterhalte, war sogar mehr durch bloßes Gerücht bestätigt, dennoch aber hatte sich das Paar, so oft es in Gesellschaft erschien, stets im besten Einvernehmen gezeigt und Drekiel war gegen seine Frau stets aufmerksam und galant gewesen. Das Lachen und die weißen Zähne Eva von Drekiels waren berühmt und eben ihre heitere Lebenswürdigkeit hatten die reife Frau um zehn Jahre verjüngt.

Man hatte sie allgemein für glücklich gehalten; ihre äußeren Verhältnisse waren die glänzendsten und trotz ihrer anmutigen Koletterie war ihr Ruf sündenlos. Sollte die Tat irgendwie mit dem Tod ihres Brudes zusammenhängen? Willsofsky vernahm diesen Gedanken, als er sich des Eindruckes erinnerte, den Eva von Drekiel beim Begräbnis des Professors Lungens auf ihn gemacht hatte. So sah die aufrichtige Trauer einer Schwester, niemals aber die hoffnungslose Verzweiflung aus.

In Gedanken betrat er sein Stammescafé. „Warum kennen Sie mich gar nicht mehr Doktor Willsofsky?“ rief der Kritiker Sarkos, an dessen Tisch er vorübergegangen war.

„Verzeihen Sie, ich war zerstreut“, jagte Willsofsky und setzte sich, ohne abzulegen, zu dem Griechen. „Ich will bloß in Ruhe eine Zigarette rauchen.“

Sie saßen sich eine Zeit schweigend gegenüber und Willsofsky genoß die Ruhe und die

M. Zagreb, 26. Feber. Gestern früh partierte die österreichische Delegation auf ihrer Heimreise nach Wien Zagreb. Die Delegation wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden erwartet und begrüßt. Der Bundeskanzler gewährte einem Mitarbeiter der „Novosti“ eine Unterredung, in der er hervorhob, daß er den Zweck seiner Reise vollkommen erreicht habe. Einige Fragen, die wegen der Kürze der Zeit nicht geregelt werden konnten, werden in gemischten Kommissionen durchberaten und erledigt werden. Besondere Aufmerksamkeit sei auch dem Transportverkehr über Oesterreich und der Regelung des Grenzverkehrs gewidmet worden. Auch in der Beschaffung der Pässe und Visa werden Erleichterungen eintreten. Die Delegation besichtigte sodann mittelst Autos die Stadt und deren Umgebung und setzte um 11 Uhr die Reise nach Wien fort.

Die Radikalen und die Wahlen.

Beograd, 26. Feber. Der Hauptauschuss der Radikalen Partei hat die offiziellen Listen in allen Wahlkreisen bestätigt, mit Ausnahme der Listen im Wahlkreise von Maribor, Pregranica, Nik und Kragujevac, wo die einzelnen Listen noch nicht festgelegt wurden. Die radikalen Wahlkandidaten werden in allen Wahlkreisen auftreten, mit Ausnahme von Ljubljana, wo die radikale Liste wegen Mangels der nötigen Unterschriften vom Gerichte abgelehnt wurde.

Gegen die Abschaffung des Achtstundentages.

Beograd, 26. Feber. Gestern hat der Zentralauschuss des Arbeiterschutzes eine Sitzung abgehalten, in der gegen die Aenderung des Arbeiterschutzes Stellung genommen wurde. Die Versammelten protestierten gegen die Abschaffung des Achtstundentages und verlangten die Zulassung ihrer Vertreter zu den Verhandlungen über das Arbeiterschutzes.

Marburger und Tagesnachrichten.

Goldene Hochzeit. Sonntag den 25. d. feierten Herr und Frau Ledwinka, ersterer Dreher der Schiffbauwerkstätte in Maribor, im Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das dieses Jubiläum in geistiger und körperlicher Frische beging, erfreut sich in seinem Bekanntenkreise großer Wertschätzung.

Eine treue Dienerin. Am 25. d. verschied nach langem, mit Engelsgebuld ertragenem Leiden Fräulein Diehhaber, welche durch volle 45 Jahre im Hause des Herrn Sanitätskonsulenten Josef Urbaczek bedient war. Eine treue, ehrliche Seele, welche Freud und Leid mit der Familie trug, und so nicht Dienerin, sondern zur Familie gehörig wurde. Im Jahre 1918 wurde sie mit der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste ausgezeichnet. Der Dank der Familie begleitet sie auf ihrem letzten Wege.

Experimentell-Abend Svengali. Wie uns mitgeteilt wird, wird Herr Svengali am Donnerstag im Gbjsaal mit einem ganz

neuen Programm vor das hiesige Publikum treten. Von den einzelnen neuen Attraktionen auf dem Gebiete der Wissensbeeinflussung seien nur erwähnt: Das Fußballmatch Maribor: Zagreb, das wirklich ausgetragen wird, eine Szene aus der „Jubische Nacht“ sowie ein kleiner Einakter „Die ruhige Partei“ und das Medium als Detektiv Harry Hill in der Aufklärung einer Mordaffäre.

Strenge Hundekontumaz. Der Stadtmagistrat teilt mit: In letzterer Zeit wurden mehrere Personen sowohl im Stadtbezirke, als auch im Bereiche der hiesigen Bezirkshauptmannschaft von einem großen, gefleckten Hunde angefallen und gebissen, der alle Zeichen von Tollwut anwies. Bis her konnte das Tier noch nicht unschädlich gemacht werden. Infolgedessen wird über das Stadtgebiet Maribor die strenge Hundekontumaz verhängt. Alle Hunde müssen auf der Straße mit einem Maulkorb versehen sein und an der Leine geführt werden. Zu Hause sind die Hunde an einer eisernen Kette zu halten, Hofhunde müssen in einem abgeschlossenen Raume so angeleitet sein, daß jede Verletzung von vorübergehenden Personen absolut ausgeschlossen ist. Katzen müssen eingesperrt werden. Das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale, Verkaufsläden usw. ist streng verboten. Ein Tier, das nicht genau nach obigen Vorschriften behandelt wird, wird unerbittlich und ohne Ausnahme vom Abdecker vertilgt werden. Dasselbe gilt auch von Tieren, die ohne Marke herumlaufen, ihr Besitzer wird obendrauf noch mit der größtmöglichen Strafe bestraft werden. Im übrigen hofft der Stadtmagistrat mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit dieser Krankheit auf die Mitarbeit und das Verständnis der Bevölkerung und wünscht, daß jeder verdächtige Fall sofort zur Anzeige gebracht werde. Bei dieser Gelegenheit wird neuerdings darauf aufmerksam gemacht, daß die Epidemieführung in den einzelnen Katastern weiter in Ordnung bleibt und daß jede Veränderung sofort zu melden ist. (Durch die Verhängung der strengen Hundekontumaz ist somit hoffentlich auch ein Fall künstlich ausgeschlossen, der sich vor einigen Tagen an der Ecke der Cantarjeva und Razlagova ulica abgespielt hat. Es wurde demals nämlich ein Herr, der um halb 11 Uhr nachts nach Hause ging, unerwartet von einem großen Hunde attackiert, der nur durch einen schwachen, stellenweise morischen Bretterzaun von dem Vorübergehenden getrennt war. Die Sorge um die eigene Sicherheit darf denn doch nicht so weit gehen, daß man dadurch die Sicherheit seiner Mitmenschen bedroht. D. Red.)

Für die an Tuberkulose erkrankte Lehrerin helfen weiters an Spenden ein: Robert Kling 3 Dinar, Marie Lowy 100, S. S. 100, Ungenannt 20, Ungenannt 3, M. R. 25, M. S., Ljubljana 10 Dinar.

Auszeichnung. Der König hat den Grundbesitzersohn Vinko Glaz in Krzevina bei Ptuj durch Verleihung der goldenen Medaille für zivile Verdienste ausgezeichnet. Dieser hat nämlich am 15. Jänner l. J. unter Todesgefahr drei Knaben, die am Eise des Teiches in Krzevina eingebrochen waren, gerettet. Diese wackere Tat wurde damals in

Heimlichkeit eines Lokales, das um diese Zeit nur ganz schwach und bloß von Schweiglamen Leuten besucht war.

„Hat sich Trenzin schon bei Ihnen bedankt?“ fragte Carlos nach einer Weile.

„Bedankt? Der Walter Trenzin? Ja, wo für sollte er mir denn danken?“

„Nun, Sie haben ihm ja eine sehr wertvolle Bekanntheit vermittelt, die des Fräuleins Lung.“

„Ich verstehe nicht recht.“

„Sie wissen also noch gar nichts?“ sagte Carlos beobachtend. „Fräulein Lung hat drei Gemälde Trenzins angekauft, und zwar zu einem glänzenden Preise. Unserem Trenzin kam der Glücksfall natürlich sehr gelegen.“

„Das läßt sich denken.“

„Wenn man den Trouerfall im Hause Lung bedenkt, so muß man sagen, daß Trenzins Kunst einen bedeutenden Eindruck auf Fräulein Lung gemacht hat.“

Aber obwohl Carlos das Gesicht seines Gegenübers scharf beobachtete, konnte er keine Spur von Erregung oder Eiferjucht darin entdecken. Willkürlich hielt den Kauf für eine der kleinen Dignarierigkeiten, mit denen oft bewiesener Inappetitität er schon lange vertraut war. Sie war schwer zu begeistern, aber sie konnte keine halbe Begeisterung.

Er hatte sich beim Kellner eine Tageszeitung bestellt und nahm inzwischen ein Bratenblatt zur Hand, das auf dem Tische gelegen war. Ohne Aufmerksamkeit durchblät-

terte er die mit endlosen Zahlenkolonnen und Handelsbezeichnungen bedeckten Seiten, bis sein Auge zufällig durch einen französischen Firmentitel gefesselt wurde. Er las den kleinen Absatz, der diesem Firmentitel folgte, oftmals durch und suchte die ungewohnten Abkürzungen und Bissen zu verstehen. Sein Gesichtsausdruck hatte sich völlig verändert, war erst erstarrt und ungläubig gewesen und zeigte jetzt die Miene angestrengten Nachdenkens.

„Verstehen Sie etwas von finanziellen Dingen?“ fragte er endlich den Griechen.

„Sehr wenig“, antwortete dieser.

„Ich verstehe leider von Geldgeschäften fast gar nichts und von Aktiengesellschaften, Dividenden und solchen Dingen habe ich überhaupt keinen Begriff. Aber ich glaube mich dennoch nicht zu irren, wenn ich der Ansicht bin, daß ein Unternehmen, welches bloß zwei Millionen Kapital hat und hunderttausend Francs als Dividende verteilt, keinesfalls ein sehr bedeutendes sein kann.“

„Wenn man nicht weiß, womit sich das Unternehmen beschäftigt, wird sich schwer ein Urteil abgeben lassen. Wenn es sich beispielsweise um eine Fabrik von Mäntelfallen handelt — —“ versuchte Carlos zu scherzen.

„Es handelt sich um Eisenbergwerke“, unterbrach ihn Willkürlich, „und ich glaube, daß zwei Millionen Kapital keineswegs zu einem sehr großen Betrieb genügen.“

(Fortsetzung folgt.)

welchen Zeitungen besprochen und erhielt nun durch die schöne Auszeichnung eine dauernde, sichtbare Anerkennung.

Die Bismungebühren für Ungarn. Die ungarische Gesandtschaft in Beograd teilt mit, daß die Bismungebühr auf S.H.S-Pässe ab 1. März 1923 für eine einmalige Ein- oder Durchreise für Ungarn 5 Goldfranken, derzeit 10 Dinar beträgt. Für Rückporto und Verwaltungskosten sind bei brieflich eingehenden Pässen überdies je 5 Dinar einzufordern.

Ein Streik der Zagreber Studenten? Die Studenten der Zagreber Universität haben bei der Regierung in Beograd Beschwerde geführt und machen der Regierung den Vorwurf, daß sie die wohlthätigen Institutionen der Hochschule, besonders aber die Mensa, vernachlässige. Die Regierung habe der Mensa eine Unterstützung von 300.000 Dinar zugesprochen; bisher sei aber noch kein Geld eingelangt. Die Studentenschaft will Montag mit dem Streik beginnen, wenn die Angelegenheit nicht geregelt wird.

Auch ein Ausgleich. Aus Budapest wird berichtet: Der Wiener Kaufmann Karcenst erstattete bei der Budapest Polizei gegen die gegenwärtig hier auftretende Tänzerin Anita Verber eine Klage wegen Unterschlagung von Waren in der Höhe von rund 60 Millionen ungarischen Kronen. Nach langen Verhandlungen kam ein Ausgleich zustande, demgemäß die Tänzerin vor dem Kaufmannapparate einer Budapest Filmfabrik drei Nachtstücke vorführte, deren Film Karcenst zur ausschließlichen Verwendung übergeben wurde. Für die drei Tänze erhielt Karcenst der Tänzerin die Schuld und zog die Anzeige zurück.

Schweres Unglück beim Bau einer Fabrik. Aus Linz wird gemeldet: In Josefstal bei Schwertberg wird eine Kaolinfabrik gebaut; eine 16 Meter hohe Stützkonstruktion für die beim Bause verwendete Seilbahn stürzte am 23. d. plötzlich ein, wobei ein Arbeiter sofort getötet und sechs verletzt wurden, davon zwei so schwer, daß sie bald darauf starben.

Der weiße Tod. Eine Tragödie in den Bergen hat sich am 20. d. in der Schweiz abgespielt. Darüber wird aus Samaden berichtet: Eine Skipartie von vier Touristen unter Leitung eines Bergführers wollte von Muottas Muragl ins Val Champagna absteigen, wurde während des Abstieges von einer Lawine erfasst und begraben. Drei konnten sich retten, der Züricher Tourist Dr. Fleischmann wurde tot aus den Schneemassen gezogen. Aus Samaden ging eine Kolonne ab, um unter Lebensgefahr die verunglückten Touristen aus ihrer bedenklichen Lage zu befreien.

Italienische Faschistentrawalle. Mussolinis Mahnwort an seine Getreuen, untereinander Frieden zu halten und die vereinte Kraft nur gegen die Feinde des Vaterlandes und des Faschismus aufzuwenden, scheint seinen allzu großen Widerhall gefunden zu haben. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Faschisten unter sich Handel austragen, bei denen es ohne blutige Opfer nie abgeht. Am 22. d. ist in Vergato bei Bologna unter den dortigen Faschisten ein Streit ausgebrochen. In einer Gastwirtschaft des Ortes fanden sich zwei Faschistengruppen zusammen. Nach einem heftigen Wortwechsel entwickelte sich eine regelrechte Schlacht, bei der alle möglichen Geschosse Verwendung fanden. Ein Schuß traf dabei den Faschistenführer Palestri, der tödlich getroffen vom Blase getragen wurde. — In Tivoli wollte eine Faschistengruppe den Kommunisten Innocenti einer Leibesvisitation unterziehen. Als die Faschisten den Kommunisten schließlich verhaften wollten, riß sich dieser plötzlich los, zog aus seiner Tasche ein langes Bajonett heraus und verfecht dem Faschisten Regnani einen Stich in den Bauch. Es fielen nun zahlreiche Schüsse, wovon einer den Innocenti traf, der schwer verletzt zumendbrach und ins Spital gebracht werden mußte. Der verwundete Faschist Regnani schwebt ebenfalls in Lebensgefahr.

Verhaftungen slowenischer Lehrer in Italien. Aus Triest wird gemeldet: In den letzten Tagen wurden von Karabinieri zwei slowenische Lehrer in Istri genommen, und zwar der Lehrer Krescic in Görz und der Lehrer Balor in Sezana, weil man bei ihnen angeblich Propagandachriften gegen Italien vorgefunden haben soll.

Ein Volksgeschenk an Kemal Pascha. Dem „Journal d'Orient“ zufolge hat die Bevölkerung von Adania Mustapha Kemal Pascha einen Landsitz zum Geschenk gemacht. Im Jahre 1914 wurde der Landsitz auf 50.000 türkische Pfund geschätzt.

Eine Falschmünzaffäre in Newyork. Aus Newyork wird unterm 23. d. telegraphiert: Die Polizeibehörde hat über 100 Falschmünzstücke erlassen, die alle mit der bekannten großen Falschmünzaffäre in Verbindung stehen. Wie die Behörde feststellt hat, sind Falschmünzstücke im Werte von mehr als 12 Millionen Dollar im Umlauf. Die Falschmünzbande hat ihr Zentrum in Newyork und Zweigstellen in allen größeren Städten Nordamerikas, Kanadas und Europas eingerichtet. Unter ihren Mitgliedern befinden sich viele Italiener. Die Maßnahme zur Erzeugung der falschen Noten wurden in Italien hergestellt. Der ganze Polizeiparapparat arbeitet fieberhaft, um der Wunde restlos heftig zu werden und die Falschmünzstücke einzuziehen, da die Gefahr nahe liegt, daß der Dollarkurs, besonders in Europa, durch die falschen Noten gedrückt werden könnte.

Ein italienischer Dampfer untergegangen. Nach einer englischen Meldung aus Genua ist der italienische Dampfer „Moncesinio“ in der Nähe der Insel Bermudas untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Theater und Kunst.

Vortragsabend im Narodni dom. Die erste Tragödin am königlichen Nationaltheater in Zagreb und langjähriges Mitglied des königlichen Hoftheaters in Sofia, Frau Sophie Vorstnik-Zvonarjeva, gibt am Freitag im großen Saale des Narodni dom einen Abend, auf dem sie als Vortragsmeisterin auftreten wird. Die genannte Künstlerin, die in Fachreisen einen guten Namen hat, hat seinerzeit König Alexander in Ljubljana im Namen Sloweniens begrüßt. Für den Vortragsabend herrscht lebhaftes Interesse. Karten werden im Vorverkauf in der Papierhandlung Plata Brisnik, Slovenska ulica, zu haben sein. Der Saal wird geheizt sein.

Mus aller Welt.

Die Mitte der Welt. Dächer als Wasserscheide zweier Meere sind nicht selten. Eine solche weitbedeutende Rolle spielt z. B. das Schloßdach des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst in Rothenburg an der Tauber. Die südliche Dachrinne läuft nach Frandensheim in die Wörnitz und durch die Donau nach dem Schwarzen Meer, die nördliche nach der Tauber und durch Main und Rhein zur Nordsee. In der Schweiz sind ähnliche Fälle noch häufiger. Hier handelt es sich um die Wasserscheide von Nordsee und Mitteländischem Meer. Bei Bevey am Genèree findet sich oberhalb der Stadt ein das Rheins und Rhonebeden in unparteiischer Gerechtigkeit speisendes Dach. Ein anderes bei Cosjenach zwischen Lausanne und Neuchatel gab dem Gehöft seit Jahrhunderten seinen Namen. Es führt nämlich den prunkhaften Titel: „Die Mitte der Welt.“

Der Sieger von Muiden gestorben. Nach einer Meldung aus Tokio ist der japanische General Kuroki gestorben. Kuroki war einer der bedeutendsten japanischen Heerführer im russisch-japanischen Kriege. Er kommandierte die erste japanische Landungsarmee in Korea, die die Russen am Jassu schlug, und unternahm dann den berühmten Flankenmarsch, der seine Armee auf den rechten Flügel des japanischen Heeres rechtzeitig nach Muiden brachte, wodurch er die Schlacht zugunsten Japans lenkte.

Ljubka knjižica (Volksbibliothek) Narodni dom, 1. Stock. Geöffnet Sonntag von halb 10 bis halb 11 Uhr und Donnerstag von halb 19 bis halb 20 Uhr.

Börse.

Zürich, 26. Feber. (Eigenbericht.) Vorbörsen: Paris 32.15, Beograd 5.125, London 25.05, Berlin 0.0235, Prag 15.75, Italien 25.55, Newyork 532.50, Wien 0.007475, gest. Krone 0.0075, Budapest 0.18, Warschau 0.013, Sofia 3.10, Batarest 2.60.

Zagreb, 26. Feber. (Eigenbericht.) Paris 6.28 bis 6.30, Schweiz 19.50 bis 19.60, London 4.88 bis 4.90, Berlin 0.46 bis 0.475, Wien 0.1465 bis 0.1470, Prag 3.09 bis 3.095, Italien 4.98 bis 5.—, Newyork 103.25 bis 104.—, Budapest 3.45 bis 3.50.

Durchschlagpapier
Ant. Rud. Legat, Maribor
Slovenska ulica 7. :: Telephon 100.

Vom Tage.

Auch ein dummer Streich. In einem schönen Städtchen besteht ein Verein zur Förderung der Gemütlichkeit. Der Verein für Förderung der „Die Ungemütlichen“. Ueber die Mitgliedschaft des Vereines bestimmen die Statuten wie folgt: § 1. Wer Mitglied unseres Vereines werden will, muß nachweisen, daß er schon drei dumme Streiche gemacht hat in seinem Leben. § 2. Wer verheiratet ist, braucht nur zwei nachzuweisen.

Ein Wort der Anerkennung zur rechten Zeit und am rechten Ort hat meist viel höheren erzieherischen Wert als der Tadel; es wird meist zu viel geladelt und zu wenig gelobt. Ein Lob, eine Anerkennung wird stets ein Ansporn zum Guten, eine Triebfeder zu weiterem Schaffen sein, zum mindesten beleben. Natürlich muß man das rechte Maß halten, aber

es dürfte das einzig richtige sein, nicht nur zu strafen und zu tadeln, was strafbar und tadelnswert ist, sondern zu loben und anzuerkennen, was Lob und Anerkennung verdient. Damit wird man mehr erreichen, als wenn es nur Tadel gibt und das Gute, das Lobenswerte als selbstverständlich schweigsam hingenommen wird. Das Lob gleicht dem Sonnenschein und ohne Sonnenschein geht es auch nicht bei der Erziehung in Elternhaus und Schule.

Der Influenza-Bazillus entdeckt. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ ist es zwei amerikanischen Gelehrten, den Doktoren Fred C. Gates und Peter Dittus, gelungen, den Influenza-Bazillus zu isolieren. Mitteilungen über diesen Erfolg machte Doktor Flegner vom Rockefeller-Institut.

Gefährliche Vergeßlichkeit. In Londoner Zeitungen erschien kürzlich folgendes Inserat:

„Die junge Dame, die am letzten Mittwoch im Hippodrom, sechste Reihe, Platz Nr. 12, gefessen hat, wird ersucht, sich an den Geschäftsführer des Theaters zu wenden.“

Die betreffende junge Dame hatte nämlich in ihrer Zerstreuung ihre Handtasche liegen lassen und dazu noch eine Handtasche mit sehr verfänglichem Inhalt. Man fand nämlich darin nicht etwa Geld, sondern Photographien einer sehr exponierten Persönlichkeit, die im politischen Leben des Landes eine große Rolle spielt. Und dieser Herr, der als guter Ehemann allgemein geschätzt ist, hatte seine eigenen Bilder mit recht indiskreten Widmungen an seine geliebte Freundin versehen. Der Geschäftsführer des Theaters, der selbstredend ein sehr indiskreter Mann ist, hat die gefährliche Handtasche sofort versteigert und verwahrt, damit das Jährl, dessen unfreiwilliger Zeuge er geworden ist, nicht zum öffentlichen Geheimnis werden soll.

Eingelendet.

Herr Oberbaurat Adolf Baumei, beh. aut. Zivil-Ingenieur, wurde mit Ministerial-Erlaß Pr. Nr. 84 vom 22. Februar 1923 zum **berufsmäßigen Parteivertreter** in Patent-, Marken-, Muster- und Zeichenangelegenheiten bestellt, hat heute seinen Dienst abgelegt und wurde in das **amtliche Register der Patentingenieure für das Königreich SHS** eingetragen.

Sein „**Patentingenieur-Büro**“ befindet sich in Maribor, Betrinjska ulica Nr. 30.

Zur Leitung desselben hat er Herrn Doktor techn. R. Böhm, einen geborenen Mariburger, engagiert und hat das Büro mit heutigem Tage seine Tätigkeit begonnen. 1536

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen - Reparaturen aller Systeme übernimmt **Erstes Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel.** Inf. Hub. Vegat, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. Solide Arbeit, mäßige Preise.

Abonnenten werden aufgenommen. Frühlingshefte, Glasnik 14. 1446

Keine Verpflegung zu haben. Verleiht Madonnenbild, Silberarmleuchter und 2 gold. Herrenuhren zu verkaufen. Adresse in der Verw. 1453

Junger Herr sucht Partner(in) für **Schach** oder **Billard.** Gest. Anträge unter „Schach“ an d. Verw. 1620

Anfragen werden wieder angenommen. Strickerei Barla, Drosnoda ulica. 1451

Barleben per Din. 100.000 gesucht auf ein Haus mit Geschäft in Maribor im Werte per Din. 350.000 gegen Intabulation und hohe Zinsen. Gest. Anträge unter „Rentabel 400“ Sostanj bei Celje postlagernd. 1533

Realitäten

Ein schönes Besitz, sehr gut gebautes Haus und Wirtschaftsgelände, Garten, Wiesen u. Felder, zusammen 6 Joch, alles beim Haus, etwas Weinhecken, über 100 Stück Obstbäume, wegen Familienangelegenheiten billig zu verkaufen. Preis 900.000 K. Anträge bei Jakob Grajš, Sostanj in Bohova. 1530

Zu kaufen gesucht

Schulbank kauft Paizer, Gosposka ulica 19. 1490

Zu verkaufen

Ein Kinderwagen zu verkaufen. Zlatiska ul. 4. 1513

Glasfenster, Budel und Kästen. Preis 3000 K. Stritarjeva ul. 47. 1521

Dampfkeffel, Nehend 7 Atm., im guten Zustande ist zu verkaufen. Anfragen sind an Karl Selakar, Tilenbadova ulica 25 zu richten. 1531

Wichtig!

Verschiedene Herren-, Damen- und Kinderkleider, Hüte, Schuhe, Samosen, Galoschen, Lederhosen, Gummimäntel, Pelze, vorzügliche Damasktücher, Hausleintücher, und verschiedene Weine, Lederhosen, Lederhosen, Silbergeschmück, Gegenstände, Pendeluhr, Taschenuhren, Romane, billige Noten, Hochzeitsgeschenke. S. Schmid, Sproška cesta 18, I. Et. 1285

Vorzüglicher Hausbackofen (2 mal nacheinander vier Laib Brot und Gebäck, Obdrörrn auf sechs Ständen) eifern, mit Chamotteziegel ausgemauert, Weinstoff-Reformwerke. Auf Rädern überall aufstellbar und sofort verwendbar. Für jegliches Backmaterial, samt Anleitung. Wenig benötigt, wie neu. Näheres beim Eigentümer M. Štukala, Turška vrh 1, Post Gorja sv. Križ, Mündlich oder schriftlich. 1516

Zu vermieten

Zimmer mit zwei Betten, guter Verpflegung, elektr. Licht, streng separierter Eingang, an bessere Herren sofort zu vermieten. Auch gute billige Privatküche wird abgegeben. Anfrage Godna ul. 25, 2. Stock rechts. 1528

Zu mieten gesucht

Gut möbl. Zimmer von solidem Herrn zu mieten gesucht mit oder ohne Verpflegung. Offerte unter „C. 2000“ an die Verw. 1420

6000-10.000 Dinar demjenigen, der mir eine Wohnung von 4-5 Zimmer ufm. bis Juli beforgen kann. Anfr. Verw. 1188

Stellengesuche

Mann in den besten Jahren, verheiratet, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle als **Betriebskassierer.** Langjährige Zeugnisse stehen zur Verfügung. Adr. Kolljova ul. 18, Kolonje. 1457

Betriebskassierer, verheiratet, sucht dauernde Stelle. Anfr. an Betriebskassierer Golob Ankerlein bei Ptuj. 1406

Widwin wünscht bei besserer Herrschaft unterzukommen. Anfr. Gosova ulica 2, Tür 8. 1535

Wirtin oder **Verwalter** für ein größeres Gut, versteht in allen Zweigen der Forst- und Landwirtschaft sowie auch im Holzgeschäft, sucht Stelle. Gest. Anträge unter „Forst- u. Landwirtschaft“ postlag. Sostanj bei Celje. 1534

Offene Stellen

Suche intelligentes Fräulein, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, als **Bonnie** zu einem 57-jährigen Knaben mit ganzer Verpflegung. Gehalt nach Vereinbarung. Nähere Adresse Adela Jelič, Džih 1, Brauerei. 1489

Es wird gesucht nach Zagreb eine perfekte Köchin, die gut kochen kann und ein **Staubmädchen,** welches etwas nähen kann. Monatsgehalt 800 bis 1000 K. Eintritt sofort. Vorzuleten Galovac, Krčevina, Aleksandrova c. 157. 1519



Preisausschreiben.

Welche Vorteile bietet das Tragen von **BERSON-Gummihelmen** und **BERSON-Gummihandschuhen**?

Die große Beliebtheit, welcher sich unsere Gummihelme und Gummihandschuhe erfreuen, gibt uns Veranlassung, für die besten Beantwortungen dieser Frage nachstehende Preise auszusetzen:

- 1. Preis 2000 Dinar
- 2. Preis 1000 Dinar
- 3. Preis 500 Dinar
- 20 Preise 100 Dinar
- 50 Preise 50 Dinar

Beantwortungen sind mit Angabe des Namens und der Adresse des Absenders bis 15. April l. J. an die: **BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg br. 7, Abteilung Preisausschreiben,** zu richten. Beurteilung erfolgt durch eine Jury von Reklamenschlichtern und werden die Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht.

BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg 7.

Geschafwolle gewaschen, ungewaschen, sowie **Pferdeschweifhaare, Mähnen** und **Rinderschweifhaare** kauft jedes Quantum: **Jovan Mandl, Maribor, Slovenska ulica 8.** 1465

Auf Anfang März werden für den Bau einer Hochspannungsleitung tüchtige, selbständige

Freileitungs - Monteure

gesucht. Interessenten wollen schriftliche Offerte mit Ausweisung über bisherige Tätigkeit, Lohnansprüchen und Altersangabe an **Elektrarna Fala, Maribor, Aleksandrova cesta 14,** richten. 1518

Buchberger (Libojer)

beste **Schwarzkohle** Sloweniens, in bester Sortierung von Nuß bis Stück hat jedes Quantum 1425 an **Wiederverkäufer** und **Industrielle** abzugeben.

Kohlen-Büro Jos. Baumeister Maribor, Aleksandrova cesta 20. Tel. Nr. 72

FLECKLOSE WEISSE SPIEGEL
ohne schwarzen oder blauen Stich erzeugt unter Garantie:
„VITRUM“ NOVI SAD Glaschleiferel Futovški put 34

Gärtner oder Gärtnerin

im **Gemüsebau** gut eingeführt, welcher auch auf dem **Selde** hilft, wird aufgenommen. Schriftliche Anträge zu richten an: 1527 **Postfach Nr. 27, Ljubljana.**

Kaffeeköchin und Waschmeisterin

welche sich bei den Maschinen gut auskennt, nur **erstklassige Kräfte**, werden aufgenommen. Gute **Bezahlung.** Anträge zu richten an die **Verwaltung des Hotel „Slon“, Ljubljana.** 1525

Verlässlicher und braver Magazineur

für **größeres Hotel** per sofort gesucht. Anträge mit **Zeugnisabschriften** sind zu richten unter „Magazineur“ an die **Verwaltung des Blattes.** 1526

Größeres Magazin

zu den **höchsten Preisen** trockener **Keller** oder eine **Kemise** im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Anträge unter „Trocken“ an die **Verw.** 1532

Möbliertes Zimmer

groß, **luftig, elektrische Beleuchtung,** separierter Eingang, möglichst mit **Verbindung von Badezimmer** und **Klavier** wird gesucht. Gute **Bezahlung.** Gest. Anträge unter „**Wohngleichheit**“ an die **Verw. d. Bl.** 1524

Knoppem schimmel-trei, kauft **Josip Rosenberg, Maribor.**